Für Feierstunden

Der spannende Courier-Roman

Die Furcht vor dem Wahnsinn
oder Brigitte

Roman von Anna Baadsgaard.

(5. Fortsetzung.)

Rings umher bei Tisch unterhielt man sich lebhaft. Man besprach einen Ausflug, der zu Wagen nach der einige Meilen entfernten zerklüfteten Küste unternommen werden sollte. Dr Oberlehrer meinte, daß eine mehrstündige Wagenfahrt zu anstrengend sei, und Doktor Broström schüttelte mißbilligend den Kopf. Das Barometer sei gefallen und es würde bis zum Abend sicher noch Regen, vielleicht ein Gewitter geben. Diese Prophezeiung fand aber keine weitere Beachtung. Denn man wußte, daß der gute Doktor, wenn von einer längeren Partie die Rede war, immer schlechtes Wetter voraussagte. Die Jugend war einstimmig für den Ausflug.

Frau Hatting wollte zu Hause bleiben. Olaf machte sich einen Augenblick darüber Vorwürfe, daß er sie allein zurückließ. Sie wollte aber nicht, daß er ihretwegen die Tour aufgebe und seine Gewissensbisse waren leicht zu besiegen. Denn in Wirklichkeit konnte er den Augenblick der Abfahrt kaum erwarten.

Kurz nach Mittag fingen die Gäste an, sich, mit Mänteln, Schals, Regenschirmen und photographischen Apparaten wohl versehen, auf der Veranda einzufinden. Nicht lange darauf erscholl drüben vom Wirtschaftshof Hundegebell und Peitschengeknall, dann setzten sich die Wagen in Bewegung, um unter Vortritt einiger Ferkel und gackernder Hühner vor der Veranda vorzufahren und hier zur Aufnahme der Gäste halt zu machen.

Es waren zwei große Kremser. Der erste war mit einem Paar ruhiger, alter Schimmel bespannt. Gefahren wurde er von einem bejahrten Häusler aus dem Dorf, der ebenso ruhig und solide wie die Pferde aussah. In diesem Mietsfuhrwerk sollten die Kinder und älteren Teilnehmer sitzen. Vor dem zweiten Wagen tanzten und scharrten die eigenen jungen und feurigen Pferde des Gasthofbesitzers. Der Knecht, der auf dem Bocke saß, galt für den verwegensten Kutscher im weiten Kreise, gleichzeitig aber auch für einen geschickten, tüchtigen Fahrer. Ihn hatten natürlich die Jungen mit Beschlag belegt.

Ulla und Brigitte hatten sich auf ihr Zimmer begeben und erschienen erst unten, als der zweite Wagen vorfuhr. Olaf hatte sie mit steigender Ungeduld erwartet. Als Brigitte auf der Verandatreppe an ihm vorbeiging, flüsterte er ihr, ihre Hand schnell drückend, zu: „Wir sitzen natürlich zusammen." Sie errötete und zog die Hand zurück. Und doch wußte sie es so einzurichten, daß Olaf an ihrer Seite, auf den äußersten Platz im Wagen kam, während der Student Brigitte gegenübersaß.

Schließlich rollte auch der zweite Wagen davon. Frau Hatting stand auf der Veranda und winkte, und Olaf wußte, daß seine Mutter ihm in Gedanken folgen und ihm tausend gute Wünsche senden würde.

Der Weg ging am waldbekleideten Hallandjaas entlang, wo rote Bauernhöfe mit weißen Türen und Fensterrahmen einen warmen und klaren Ton in das feine Zusammenspiel der Farben fügten. Unmittelbar unter der Bergspitze lagen wogende Kornfelder und frische Wiesen mit großen Herden weidenden Viehs. Der dunkle Kiefernwald draußen am Horizont bildete die Grenze nach dem Meer zu.

Das Wetter war wirklich nicht mehr so klar, als am Morgen. Drohende blaugraue Wolken, deren gewölbte Ränder in der Sonne einen rötlichen Schein erhielten, türmten sich im Westen auf. Hin und wieder erhob sich ein mächtiger Windstoß und jagte große Staubwolken vor sich her. Die Schwalben kreisten unruhig über den Feldern, und die Sonne brannte stechend heiß.

„Der Doktor hatte doch recht. Wir bekommen ein Gewitter", bemerkte der Student. „Ob wir nicht besser daran tun, wenn wir umkehren?"

Niemand achtete auf seinen Rat. Die lustige Jugend war zu sehr von der Unterhaltung, die sich jetzt entspann, in Anspruch genommen, als daß sie den Wolken eine besondere Aufmerksamkeit geschenkt hätten. Nur Olaf und Brigitte beteiligten sich nicht an der Heiterkeit, die sie umgab. Er hatte eine Reisedecke über ihre Knie ausgebreitet, und unter der Decke nahm er ihre Hand und behielt sie in der seinen. Brigitte saß ganz still da und bemühte sich, die auf sie hereinstürmenden Gedanken zu verjagen. Sie wollte der Gegenwart leben und noch einmal glücklich sein, glücklich, weil sie bei Olaf sitzen und mit ihm im Duft und in der Sonne des Sommertages durch schöne Gegenden fahren durfte.

Ganz unbeachtet in Anspruch genommen, wie Olaf und Brigitte es waren, wurden sie all den neugierigen Blicken gegenüber blind, die sich auf sie richteten. Jetzt ging der Weg dichter an dem Höhenzug entlang, dessen Wellenlinien nach und nach wildere und düstere Umrisse annahmen. Es gab Stellen, wo der Wald zur Seite trat und die graue Granitwand in ihrer ganzen Nacktheit vorspringen ließ. Ein Eisenbahnzug kam den Abhang herausgekeucht, tauchte in einem natürlichen Tunnel unter, den die Felsen bildeten, brauste wieder heraus und machte kurz darauf bei der nahen Station Halt, deren rote Gebäude von oben unter der fast lotrechten Felswand heraufwinkten.

Ein Viertelstündchen später rasselte der Wagen durch die Straßen einer kleinen Stadt, die im tiefsten Innern einer Bucht am Fuße von Hallandjaas lag. Sie war ein Mittelding von einem Dorf und einem modernen Badeort.

Nach einem kurzen Imbiß und einigen Einkäufen machten die Ausflügler sich wieder auf den Weg. Die Fahrt ging weiter durch eine wundervolle Landschaft, der Weg stieg immer mehr und mehr an und führte dicht an einer lotrecht abschließenden Felswand entlang, zwischen deren grauem und rötlichem Granit ein reicher Blumenflor das Auge erquickte. Tief unten zu den Füßen der immer heiterer und ausgelassener werdenden Gesellschaft breitete sich die Ebene mit goldigen Kornfeldern und saftigen Wiesen aus, während hier und da ein roter Bauernhof aus den ihn umgebenden Baumgruppen hervorschaute.

Der Wagen hielt eine Weile, und dieselbe Begeisterung, die erst alle Jungen zum Schweigen gebracht hatte, bewog sie jetzt, ihre Stimme erschallen zu lassen. Einige junge schwedische Mädchen stimmten an: „Unser Land, unser Land, unser Vaterland", und dann folgte Gesang auf Gesang, während der Wagen sich wieder in Bewegung setzte, auf dem schönen, sich windenden Felsweg eine Strecke weiter fuhr, an einer steilen waldigen Kluft vorbeikam, in der ein Bach tief unten am Boden brauste, und dann in die Hochebene einbog. In einem Augenblick war die ganze wechselnde Schönheit verschwunden, und eine flache, einförmige Landschaft breitete sich unter dem dunklen Himmel aus.

Und Brigitte erschien es, als breite die Sorge sich über sie aus, erdrückend wie der schwere Wolkenhimmel über das flache Land. Noch war die Sonne da — noch saß sie neben Olaf, mit ihrer Hand in der seinen, sie sollten sich aber bald trennen. Die Pflicht forderte es, und sie konnte sich ihr nicht entziehen. Sie hatte sich fest dazu entschlossen, ihr Opfer zu bringen und still aus seinem Leben hinauszugleiten.

Der erste Kremser war trotz seiner alten Pferde schon längst am Ort und Stelle angelangt. Er hatte sich aber in der Stadt nicht aufgehalten, und die Kinder waren stolz darüber, daß sie die ersten waren. Olaf hatte Brigitte vom Wagen geholfen, und sobald sie es, ohne den Anstand zu verletzen, konnten, trennten sie sich von der Gesellschaft und eilten der Küste zu. Sie hatten noch nicht viele Schritte gemacht, als der Erdboden sich zu senken begann, und plötzlich standen sie am Rand der Hochebene und blickten in eine mächtige, von wildem, zerrissenem Gestein gebildete Kluft hinab. Es war eine großartige Felspartie, wo die Launen der Natur gigantische Portale und hoch gewölbte Grotten geschaffen hatte. Schlinggewächse aller Art hatten förmliche Brücken über die Spalten geschlagen. Einige der Felsen standen als vorgeschobene Säulen mitten im Schaum der Brandung. Das Meer lag dunkelblau mit einzelnen, lichteren Streifen unter den dunklen Massen der Gewitterwolken da. Ein Boot steuerte dem Strande zu, und als in diesem Augenblick die Sonne hervorbrach, hoben sich die weißen Segel und die schäumenden Kämme der Wogen mit blendender Schärfe von dem Dunkel des Himmels und des Meeres ab. Ueber die Klippen fiel ein eigenartig grünlicher, metallischer Schimmer, und jede kleine Spalte im Gestein trat deutlich hervor. Brigitta fuhr zusammen und drückte Olafs Hand. Sie mußte an ihren Traum denken. Das war ja das dunkle Meer, über das sie hinausgeschaut — und der ganze Schrecken des Traums ergriff sie wieder.

Olaf erwiderte zärtlich den Druck ihrer Hand.

„Woran denkt meine Kleine?" flüsterte er mit seinem frischen Mund dicht an ihrem Ohr.

„Ach, es ist etwas Trauriges — etwas, worüber wir lieber nicht sprechen wollen," antwortete sie.

„Ich glaubte, daß wir beide Leid und Freude zusammen tragen wollten, Brigitte?"

Sie schüttelte betrübt den Kopf.

„Mit dem Leid muß ich mich schon allein abfinden", sagte sie. „Der Kummer wird nur schwerer, wenn man ihn teilen muß."

Und ohne eine Antwort abzuwarten, ließ sie seine Hand los und eilte an ihm vorbei auf dem schmalen Pfad dahin, der durch die Kluft an die See führte. Er holte sie erst ganz unten am Strande ein. Oben auf einem mächtigen Felsblock saß sie mit den Händen über dem Knie gefaltet und starrte auf die weißen Möwen hinaus, die laut schreiend über das blauschwarze Meer dahinflogen. Die Brandung umspülte mit ihrem weißen kochenden Schaum den Fuß des Felsens, an dem sie saß.

Olaf setzte sich an ihre Seite. „Hier ist es kalt", sagte er, und obgleich Brigitte eine abweisende Bewegung machte, nahm er ein Plaid, das sie neben sich auf einen Stein gelegt hatte, und hüllte sie darin ein. Der Duft und die Wärme ihres Haares berauschten ihn, und er drückte seine Lippen auf ihre Wange, die seine Hand gestreift hatte. Dann schlang er den Arm um sie und legte seinen Kopf dicht an ihren.

„Brigitte, ich liebe dich," flüsterte er. Das Sausen des Windes u. das Tosen der Brandung übertönten seine Worte, sie erriet aber instinktiv, was er gesagt hatte, und ihre Augen wurden träumerisch und zärtlich.

Gleich konnte sie ihn nicht von sich stoßen. Eine kurze Spanne Zeit mußte sie ihr Glück genießen dürfen. Nachher gab es ja, so lange dies Leben dauerte, kein Glück für sie.

„Olaf", sagte sie. Ihre ganze Liebe legte sie in diesen Namen, den sie zum erstenmal aussprach. Bis jetzt hatte sie ihn nur, wenn sie an ihn dachte, im Innern ihres Herzens geflüstert.

„Du liebst mich, Brigitte, nicht wahr?"

Er fühlte, wie ihr Herz in kurzen heftigen Stößen gegen seine Hand klopfte.

„Ja", flüsterte sie.

Er drückte sie an sich und küßte sie. Sie hatte die Augen geschlossen und saß ganz still, ohne sich zu rühren, da.

„Blick einmal zu mir auf, Kind. Was hast du, du weinst! Weshalb bist du nicht froh?"

„Weil wir uns trennen müssen, Olaf," flüsterte sie, mit dem Antlitz an seiner Schulter versteckt.

„Wie kannst du von Trennung sprechen und gerade jetzt, wo wir uns gefunden haben?"

„Ich habe kein Recht, glücklich zu sein, Olaf. Erst gestern habe ich lange und ernst darüber nachgedacht. Ich sah ein, daß ich mich geirrt hatte, als ich glaubte, daß alles Traurige zu Hause schon in so weiter Ferne in einer mich nicht berührenden Welt läge. Da kam gestern aber plötzlich das, was mich einsehen lehrte, daß keiner mich von meinen Vorfahren und ihrer Vergangenheit losreißen kann. Und jetzt weiß ich, daß ich mich nie verheiraten darf, daß es Sünde wäre, wenn ich es täte."

„Aber weshalb, Geliebte? Sage mir, weshalb — und sage mir, was dir gestern begegnet ist?"

Sie blickte in ihren Schoß und wurde abwechselnd blaß und rot, während sie von ihrem Besuch bei den armen Leuten in der Hütte am Waldesrand und den kranken Kindern erzählte, die nur zum Leiden geboren waren. Olaf unterbrach sie hier und da mit ungeduldigen Ausrufen. Wie kam sie dazu, sich mit den Armen zu vergleichen? — Und selbst wenn der Schwermut sich in ihre Familie eingenistet hatte, so mußte sie doch wissen, daß die Krankheitskeime unter guten Verhältnissen nie so stark zum Ausbruch kommen, als in Begleitung eines Elends, wie sie es schilderte.

„Ja, ich weiß wohl, daß die Nebenumstände eine große Rolle spielen. Trotzdem muß ich ein für allemal jeden Gedanken an ein zukünftiges Glück aufgeben."

„Brigitte, sage mir die Gründe. Sage mir alles, was du über die Deinen weißt," bat Olaf nach einem kurzen Schweigen. „Laß uns ganz aufrichtig darüber sprechen. Es war meine Absicht, dich heut danach zu fragen. Ich selbst hätte nie daran gedacht, meine Mutter war aber ängstlich geworden."

„Deine Mutter" — Brigittes Stimme wurde heiser von zurückgedrängten Schluchzen. „Du siehst du selbst, wie hoffnungslos das Ganze ist. Deine Mutter denkt wie ich."

„Meine Mutter ist seit einigen Monaten leider krank und nervös. Deshalb malt sie sich allerlei Schreckensbilder aus. Ihr seid beide Schwarzseherinnen. Ich mußte ihr aber versprechen, daß ich dich fragen wollte, ob die deinen Vater und Schwester betreffenden Gerüchte wahr sind."

„Ja, sie sind wahr," antwortete Brigitte tonlos. „Der Vater und Eva starben in geistiger Umnachtung — als Selbstmörder —"

„Weißt du das ganz sicher? Kennst du alle Einzelheiten ihres Todes? — Vielleicht ist da doch ein kleiner Lichtpunkt, die Möglichkeit eines Zweifels. Ach, Brigitte, denke nur einmal nach. Vergiß nicht, daß es unser Glück gilt."

Da kam plötzlich ein heftiger Windstoß vom Meer. Brigitte vergrub ihre beiden Hände unter dem Plaid mit einer Bewegung, als friere sie. Ihr kleines Antlitz war ganz farblos.

„Ich will dir alles sagen, was ich weiß," begann sie. Olaf unterbrach sie aber schnell.

„Nein, hier. Laß uns einen anderen Platz suchen. Du schüttelst dich ja vor Kälte, und du bist ganz weiß im Gesicht. Komm, laß uns in den Schutz einer der Grotten hier am Strande treten."

Er nahm sie in seine Arme und hob sie herunter. Sie gingen zusammen über die spitzen und rollenden Steine am Strande, wo jeder Schritt beschwerlich war. Plötzlich blieb Brigitte stehen und blickte auf das Meer hinaus.

„Hörtest du es?" fragte sie Olaf.

„Ja, war es nicht die Brandung?"

„Nein, es donnerte. Ich sah es auch blitzen — in weiter Ferne — drüben über der Insel."

„Einstweilen hat es nichts zu sagen. Laß uns weiter gehen," schlug Olaf sorglos vor. Brigitte wollte ihm nicht widersprechen, obgleich sie die unüberwindliche Angst einer nervösen Natur vor dem Gewitter hatte.

Sie kamen zu einer großen Höhle im Gestein, einer Art Grotte, die gerade groß genug war, daß zwei Menschen darin Platz hatten. Die Luft war kühl und feucht, und es war im Raum fast dunkel. Durch die Oeffnung nach dem Meer hinaus sah man ein Stück der weißschäumenden Wogen unter dem schwarzen Gewölk.

„Hier ist es zwar etwas unheimlich", sagte Olaf. „Sollte es aber anfangen zu regnen, so haben wir wenigstens ein Dach über dem Kopf. Komm, laß uns hier Platz nehmen."

Er nahm Brigittes Plaid und breitete es auf den Steinen am Boden der Grotte aus. Dann warf er sich auf das Tuch und streckte die lächelnd die Arme entgegen. Sie blieb einen Augenblick unentschlossen stehen, ehe sie sich an seine Seite hinabgleiten ließ. Nachdem sie aber erst ihre Scheu überwunden hatte, schmiegte sie sich mit dem Antlitz an seiner Schulter dicht an ihn. Sie fürchtete sich — weit mehr als sie Olaf und sich selbst zugestehen wollte. Sie wagte es nicht, in dies Stück des aufgeregten Meeres und der dunklen Wellen hinauszusehen, die wie ein böses unvermeidliches Geschick drohten.

„Ich sollte dir ja vom Vater und der Eva erzählen," sagte sie, während sie sich ruhig und natürlich zu sprechen bemühte. „Des Vaters erinnere ich mich nur schwach. Er starb, als ich noch ganz jung war. Wir saßen eines Abends im Wohnzimmer, die Mutter, Eva und ich. Plötzlich ertönten eigenartig schwere Schritte im Wohnzimmer und wir hörten fremde Männerstimmen, die draußen sprachen. Unser Dienstmädchen, die alte Berta, kam mit einem verstörten Gesicht herein und rief die Mutter. Sie stand sofort auf. Kaum hatte sie aber die Tür geöffnet, als sie einen lauten Schrei ausstieß. — Dann schlichen Eva und ich uns ins Wohnzimmer, und in der nach dem Walde hinausführenden Tür sahen wir einige Fabrikarbeiter, die den toten Vater zwischen sich trugen. Sie hatten die Leiche im Bach in der Nähe der großen Schleuse gefunden."

„Aber konnte das nicht ein Unglücksfall sein?" unterbrach sie Olaf.

„Nein, denn der Vater hatte einen Brief geschrieben, worin er von der Mutter Abschied nahm. Sie fand ihn später im Kontor."

„Das zeugt gerade nicht von Geistesgestörtheit, Brigitta. Quälte deinen Vater nicht irgend ein Leid oder Kummer, der ihn niedergedrückt und lebensüberdrüssig gemacht hat?"

„Das glaube ich nicht. Der Vater hatte ja seine Frau und uns Kinder. Und seine Vermögensverhältnisse waren durchaus geordnete. Alle Menschen in der Gegend sagten, daß er sich in einem Anfall von Geistesgestörtheit ertränkt habe."

„Wie verhielt deine Mutter sich nach dem Tode des Vaters?"

„Die Mutter ist seit der Zeit ganz verändert. Früher war sie lebhaft und heiter. Sie tanzte und sang gern und verwandte viel Zeit und Sorgfalt auf ihre Toilette. Seitdem geht sie wie eine Nonne. Sie meidet jeden Verkehr, kleidet sich ganz schwarz und ist nie lustig. Singt sie einmal, so sind es geistliche Lieder oder melancholische Volksweisen."

„Armes Kind, welche traurige Kindheit du durchgemacht hast!"

„Nicht so lange Eva lebte. Sie war immer strahlend frisch und heiter. Wir vertrieben uns die langen Winter mit den herrlichsten Schlittenfahrten und Schlittschuhläufen und allen möglichen Spielen in der freien frischen Natur. Und im Sommer. Ach, der Sommer bei uns ist wundervoll. Olaf — wie ein einziger, langer Sonnenscheintag. Dann ist es dort oben leicht, glücklich zu sein. Eva und ich waren ein Herz und eine Seele. Sie war sechs Jahre älter als ich, und ich bewunderte sie und schaute zu ihr auf. Wir verkehrten viel mit der Familie Wirsens, unseren nächsten Nachbarn. Der Sohn des Hauses war einige Jahre älter als Eva. Die beiden liebten sich, jedenfalls war Eva grenzenlos in Thure verliebt. Und als sie sich verlobten, war sie so glücklich, daß man mit ihr froh sein mußte. Dann muß etwas zwischen sie gekommen sein. Ich weiß nicht, was es war, Thure stellte aber seine Besuche ein, und Eva war verzweifelt. Ich wachte nachts oft durch ihr lautes Schluchzen auf. Es war entsetzlich, und tags über ging sie wie ein gefangenes Tier in seinem Käfig rastlos im Hause umher. Da geschah es eines Abends — Eva war an dem Tage früh ausgegangen und nicht wieder heimgekehrt. Draußen war es schon ganz dunkel — es war gegen Herbst und die Tage schon kurz und die Mutter in großer Sorge. Da wurden unsere Leute mit Fackeln ausgesandt, die Eva suchen sollten. Die Mutter ging selbst mit, und da fanden sie ihre Leiche im Bache fast an der gleichen Stelle, wo der Vater gefunden wurde —"

Brigittes Stimme erstickte im Gram. Olaf hob ihr Antlitz zu sich auf und küßte ihr die Tränen von Augen und Wangen fort.

„Arme, arme Brigitte. Das war sehr traurig. Du darfst deine Schwester aber nicht länger beweinen. Sie ist gut aufgehoben. Und deinet- und meinetwillen darfst du auch nicht weinen. Ich begreife nicht, wie das, was du mir soeben erzählt hast, einen Einfluß auf unsere Zukunft haben kann. Ich glaube nicht, daß dein Vater und deine Schwester geisteskrank gewesen sind. Sie waren unglückliche, verzweifelte Menschen. Das Unglück ist aber glücklicherweise nicht erblich oder ansteckend. Das wirst du mir zugestehen, Kind."

„Ich weiß es nicht, Olaf, glaube aber, daß die Schwermut sich leicht vererbt. Und schwermütig bin ich."

„Unter den traurigen Verhältnissen und in der Natur und dem Klima, in denen du groß geworden bist, ist es so wunderbar nicht, daß du zur Melancholie neigst. Laß uns nur erst verheiratet sein. Dann gehen wir nach dem Süden. Im schönen sonnigen Italien wirst du dich schon erholen. Da werde ich malen und du wirst mir deine schönsten Lieder vorsingen, und wir werden in Glück und Freude schwelgen."

Brigitte lauschte ihm mit einem zweifelnden schwermütigen Lächeln um den Mund. Sie glaubte nicht an das Glück, das Olaf ihr ausmalte. Das blaue Meer und die blühenden Feigenbäume des Südens würde sie nie zu sehen bekommen. Für sie gab es nichts als die großen, schneebedeckten Kiefernwälder unter einem dunklen Winterhimmel — und dann der Bach, der mit seinem fernen drohenden Brausen unweigerlich näher und immer näher kommen würde, bis er sie eines Tages erreichte — eines Tages, wenn auch sie sterben mußte.

Plötzlich durchschnitt ein blauweißer Blitz das Dunkel der Höhle und erhellte sie bis in die tiefste Spalte hinein. Ein dröhnender Donnerschlag folgte, und das schwarzblaue Meer wurde förmlich grau unter dem Regen, der laut plätschernd zu Boden fiel.

Brigitte sprang mit einem Schrei auf.

„Laß uns gehen, Olaf — laß uns die andern aufsuchen."

Olaf erhob sich zögernd und etwas unwillig. Seine gesunden Nerven ließen sich nicht vom Gewitter beeinflussen.

„Wäre es nicht das beste, wenn wir so lange hier blieben, bis das Unwetter sich verzogen hat?" fragte er ganz ruhig.

„Nein, nein, ich darf nicht hier bleiben. Hier ist es entsetzlich unheimlich."

„Nun, wie du willst. Gehen wir."

Olaf schlug den Rockkragen auf und band der vor Kälte und Angst zitternden Brigitte das Plaid um. Sie verließen die Höhle und kämpften sich Arm in Arm gegen den Regen und Wind vorwärts. Jedesmal, wenn ein Blitz zuckte, fuhr Brigitte zusammen u. schloß die Augen. Olaf lachte übermütig und drückte ihren Arm nur noch fester an sich.

Nur langsam erreichten sie die Kluft, in der sie jetzt emporklimmen mußten. Die Steine waren vom Regen feucht und glatt, und der Aufstieg erwies sich als ziemlich schwierig. Olaf ging voraus und reichte Brigitte die Hand, wenn der Weg besonders mühsam wurde. Ihre Angst machte sie nervös und sie war nicht mehr so leicht und so sicher zu Fuß wie beim Abstieg.

(Fortsetzung folgt.)

Palmer Hotel

Einen Block (links) von dem Bahnhof. Reine Zimmer, neu dekoriert. Jederzeit heißes und kaltes Wasser. Raten $1.00 und aufwärts per Tag.

Wir sprechen Deutsch.

C. E. WEHR
Eigentümer

B. STOLLER, M.D., L.M.C.C.
Arzt und Chirurg

Graduierter der Manitoba-Universität, zuletzt im Royal Alexandra Hospital zu Edmonton, kündigt an, daß er eine Office eröffnet hat:

404 Sterling Trust Bldg., Regina
An Hamilton Straße, gegenüber Stadthalle

Es wird Deutsch gesprochen

Office-Telephon 7013 Haus-Telephon 5811

Aktien-Optionen

zu Marktpreisen, auf irgendwelche angegebenen Aktien — 5% monatlich, 10% für 90 Tage — oder, wenn sofort gekauft — 10% Anzahlung und 10% monatlich. Unser Uebertragungspreis ist 1% monatlich. Bestellen Sie telegraphisch oder brieflich.

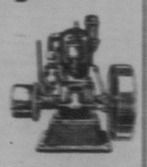
INVESTMENT SERVICE CO.
202 McArthur Bldg. Winnipeg

VIKING — DIABOLO — SEPARATOR

Beste Leistungen — Einfache und haltbare Konstruktion — Erstklassiges Material — Mäßige Preise — Leichte Zahlungsbedingungen. Vergessen Sie unseren Juli-August-Ausverkauf auf 200-Pfund-Separatoren nicht.

„Cushman Binder Engine"

Zwei Pferde ziehen Ihren Binder bei starkem Getreide oder feuchter Witterung spielend, wenn Sie einen Cushman Binder Engine gebrauchen. Den einzigen Binder Engine in Canada, ist auch für jeden anderen Zweck bestens geeignet. Oekonomisch und haltbar.



Jegliche Information in Deutsch und Preislisten stets zur Verfügung.

CUSHMAN FARM EQUIPMENT CO., LTD.
288 Princess St. Winnipeg, Man. Prokurist David Huebert.

Verlangt diese Freie Probe gegen Gallstein

Leber- und Magenschmerzen, Blähungen, Uebelkeit, Verstopfung, Sodbrennen, Kopfschmerzen, Schwindelanfälle, Fieber u. Magenschwäche leiden, wenden Sie mit Dr. Miles' Gallstein- u. Leberpillen gründlich Heilung? Schreiben heute noch um eine Frei-Probe und sich frei erklärt." Ihr Frei-Probe Brief einer Chicagoer Leserin — Ihre Leber wird wieder gesund bei Gebrauch von Kalomel und Calomel —

Leber-Beschwerden — wird Dr. Miles' Gallstein & Leberpillen, 235 N. Wabash Ave., Chicago, Ill., Dept. 466, U.S.A.

B. STOLLER, M.D., L.M.C.C.
Arzt und Chirurg

Graduierter der Manitoba-Universität, zuletzt im Royal Alexandra Hospital zu Edmonton, kündigt an, daß er eine Office eröffnet hat:

404 Sterling Trust Bldg., Regina
An Hamilton Straße, gegenüber Stadthalle

Es wird Deutsch gesprochen

Office-Telephon 7013 Haus-Telephon 5811

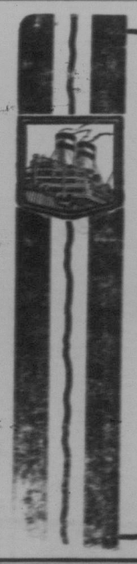
Lest die
Auslandswarte

die Zeitschrift des Bundes der Auslandsdeutschen und des Auslandsbundes deutscher Frauen E. V.

Reich illustriert, berichtet diese Zeitschrift eingehend über die Entschädigungsfrage und dient dem Wiederaufbau der Wirtschaftsbeziehungen und der Förderung der Kulturinteressen von Heimat und Ausland.

Bestellungen und Probenummern bei der Abonnements-Abteilung der „Auslandswarte", Berlin SW 68, Lindenstr. 32.

Vertreter gesucht!



Schiffskarten
von
Hamburg nach Canada direkt

Kaufen Sie jetzt vorausbezahlte Schiffskarten für Ihre Verwandten und Freunde die sich in Canada Ihnen anzuschliessen wünschen. Regelmässige Abfahrten von Hamburg nach Halifax. Rasche Passagierbeförderung. Prächtige neue deutsche Dampfer. Deutsche Küche und Bedienung.

NEW YORK—EUROPA DIENST
Regelmässige Abfahrten von New York nach Hamburg, via Cherbourg, Southampton und Queenstown.

GELDÜBERWEISUNGEN
Niedrige Raten—Zahlungen prompt und sicher.

Vollständige Auskunft wird erteilt von Lokal-Agenten oder

HAMBURG-AMERIKA LINIE
274 MAIN STREET, WINNIPEG, MAN.

Willkommen zur Regina-Ausstellung!